

Brandenburger Freiheitspreis

Diskussionsveranstaltung am 11. Oktober 2019 im Wissenschaftszentrum Berlin

Begrüßung

Dr. Cord-Georg Hasselmann, Kurator des Domstifts Brandenburg

(auszugsweise; es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer diesjährigen Veranstaltung im Rahmen des Brandenburger Freiheitspreises zu dem Thema „Demokratie leben! Was können wir gegen den Populismus tun?“

Lassen Sie mich mit einem einschlägigen Zitat beginnen:

„Man sollte diese Bewegungen nicht unterschätzen wegen ihres niedrigen geistigen Niveaus und wegen ihrer Theorielosigkeit. Das Charakteristische für diese Bewegungen ist vielmehr eine außerordentliche Perfektion der Mittel, nämlich in erster Linie der propagandistischen Mittel in einem weitesten Sinne, kombiniert mit Blindheit, ja Abstrusität der Zwecke, die dabei verfolgt werden.... Gerade diese Konstellation von rationalen Mitteln und irrationalen Zwecken [entspricht] in gewisser Weise der zivilisatorischen Gesamttendenz..., die ja überhaupt auf eine solche Perfektion der Techniken und Mittel hinausläuft, während der gesamtgesellschaftliche Zweck dabei eigentlich unter den Tisch fällt. Die Propaganda ist vor allem darin genial, dass sie bei diesen Parteien und diesen Bewegungen ... die fraglose Differenz zwischen den realen Interessen und den vorgespiegelten falschen Zielen ausgleicht. Sie ist wie einst bei den Nazis geradezu die Substanz der Sache selbst. Wenn Mittel in wachsendem Maß für Zwecke substituiert werden, so kann man beinahe sagen, dass in diesen rechtsradikalen Bewegungen die Propaganda ihrerseits die Substanz der Politik ausmacht.... Gruppen, die sich als zugleich anti-schwarz und anti-rot empfinden, tendieren mit dieser doppelten Frontstellung fast a priori zum Rechtsradikalismus. ...

Man soll nicht in erster Linie mit ethischen Appellen, mit Appellen an die Humanität operieren, denn das Wort „Humanität“ selber und alles, was damit zusammenhängt, bringt ja die Menschen, um die es sich handelt, zum Weißglühen, wirkt wie Angst und Schwäche, etwa ähnlich so, wie ... die Erwähnung von Auschwitz. ... [D]as einzige, was mir nun wirklich etwas zu versprechen scheint, ist, dass man die potentiellen Anhänger des Rechtsradikalismus warnt vor dessen eigenen Konsequenzen, dass man ihnen klar macht, dass diese Politik auch seine eigenen Anhänger unweigerlich ins Unheil führt und dass dieses Unheil von vornherein mitgedacht worden ist. ... Also man muss, wenn man gegen diese Dinge im Ernst angehen will, auf die drastischen Interessen derer verweisen, an die sich die Propaganda wendet.“ Zitatende.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Beobachtungen stammen nicht von mir und sie sind auch nicht in diesen Tagen und Wochen formuliert worden, wenngleich sie, wie mir scheint, die Situation, in der wir uns seit einiger Zeit befinden, sehr treffend beschreiben. Die Ausführungen stammen aus einem Vortrag, den Theodor Adorno 1967 auf Einladung des

Verbands Sozialistischer Studenten Österreichs an der Universität Wien zu dem Thema „Aspekte des neuen Rechtsradikalismus“ hielt.¹

Viele von Ihnen wissen, dass das Domstift Brandenburg alle zwei Jahre Personen oder Institutionen auszeichnet, die sich vorbildlich für den Erhalt der Freiheit eingesetzt haben oder einsetzen. 2016 waren das die Menschen, die als ehemalige Häftlinge des Zuchthauses Cottbus das gesamte Gefängnis gekauft und es in ein Menschenrechtszentrum verwandelt haben, in dem insbesondere Schülerinnen und Schülern höchst eindrucksvoll demonstriert und sehr authentisch erzählt wird, welche Konsequenzen autoritäre Regime für Menschen haben, die sich ihre Freiheit zu leben und zu reden, wie sie wollen, nicht nehmen lassen wollen.

Im letzten Jahr ging es um die Frage, wie Menschen verantwortlich mit wirtschaftlicher Freiheit umgehen, ganz im Sinne unseres Grundgesetzes „Eigentum verpflichtet.“ Ausgezeichnet wurde die Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“, die im April 2000 ein Ensemble im Prenzlauer Berg, bestehend aus 49 Gebäuden mit über 500 Wohnungen kaufte und so eine Privatisierung an einen Investor verhinderte. Mittlerweile gibt es einige weitere ähnliche Wohnprojekte der Genossenschaft. Besonders erwähnenswert ist das kleine Dorf Hobrechtsfelde, nördlich von Berlin in Panketal, das, nahezu verlassen, gleichfalls verkauft werden sollte. Die Genossenschaft erwarb das ganze Dorf, bestehend aus 25 Häusern und einem Gemeinschaftshaus, die alle nach und nach saniert wurden. Mittlerweile ziehen ehemalige Bewohner wieder zurück in ihr altes Dorf. In Berlin muss Keinem erklärt werden, dass Wohnen Freiheit bedeutet.

Hatten wir 2016 bewusst keinen Aspekt, keine Erscheinungsform der Freiheit als Schwerpunkt der Preisverleihung vorgegeben, und ging es 2016 um den verantwortlichen Gebrauch wirtschaftlicher Freiheit, also um eine gesellschaftliche Ausformung von Freiheit, so soll im nächsten Jahr die politische Freiheit im Zentrum stehen. Konkret geht es uns um die Stärkung unserer freiheitlichen Demokratie gegen populistische Tendenzen. Die Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung, nämlich die universalen Menschenrechte, die Herrschaft des Rechts, die Gewaltenteilung und die repräsentative Demokratie, zu der der Schutz der Minderheit genauso gehört wie die Entscheidung durch die Mehrheit, sind in beunruhigender Weise in Frage gestellt, wenn politische Bewegungen sich anmaßen, für „das Volk“ zu sprechen und Parlamente, Politiker, die freie Presse und die unabhängige Justiz als Feinde „des Volkes“ darstellen. Andersdenkende werden heruntergemacht, indem sie als außerhalb „des Volkes“ stehend gebrandmarkt werden. Die populistischen Bewegungen verleihen sich ihre Legitimität selbst, in dem sie behaupten, sie allein seien Stimme und Hand „des Volkes“, auf Auswahl- und Entscheidungsprozesse kommt es nicht mehr an. Gepaart ist diese Haltung in der Regel mit einer teilweise abscheulichen Verächtlichmachung des Andern, mit Hass und mit Grenzüberschreitungen in einem lange überwunden geglaubten Maße. Um Gefolgschaft zu gewinnen, bedienen sich die Populisten weniger der Fakten als der Emotionen, insbesondere der Angst, die sie auf plumpe wie subtile Art zu mobilisieren wissen. Wozu Hassparolen und Lügen führen können, wurde uns allen einmal mehr vor wenigen Tagen bei dem rassistischen Anschlag in Halle gezeigt.

¹ Theodor W. Adorno, Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, Suhrkamp Verlag Berlin, 2019, S. 22 ff.

Mit dem Brandenburger Freiheitspreis 2020 wollen wir dagegenhalten. Es geht uns dabei explizit nicht um die Ausgrenzung von den Menschen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen von populistischen Parolen angesprochen fühlen, sondern vielmehr darum, diese Menschen zu erreichen und für die Demokratie (zurück) zu gewinnen. Deshalb soll der Preis im nächsten Jahr an Personen oder Institutionen verliehen werden, die sich in herausragender Weise für die Stärkung der freiheitlichen Demokratie gegen die vom Populismus ausgehenden Gefahren eingesetzt haben oder einsetzen.

Worum es dabei im Einzelnen gehen kann, worin diese Gefahren konkret bestehen, wie sie entstanden sind und wie wir ihnen begegnen können, wollen wir heute Abend gemeinsam diskutieren. Mein Dank gilt allen Personen, die sogleich auf dem Podium ins Gespräch kommen werden:

- Frau *Dr. Ellen Ueberschär*, die ehemalige Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages und heutige Vorständin der Heinrich-Böll-Stiftung,
- Frau *Dr. Susanne Veit*, Sozialpsychologin und Migrationsforscherin; sie arbeitet als Wissenschaftlerin hier im WZB,
- Herr *Prof. Dr. Wolfgang Huber*, der Dechant des Domstifts Brandenburg und Vorsitzender der Jury des Brandenburger Freiheitspreises, und
- Herr *Louis Lewitan*, Psychologe, Autor, Stress-Experte und energischer Streiter gegen den Antisemitismus.
- Schließlich Herr *Stephan-Andreas Casdorff*, einer der Herausgeber der Zeitung *Der Tagesspiegel*, der die Diskussion moderieren wird. Herr Casdorff ist auch der spiritus rector des Brandenburger Freiheitspreises. Als Mitglied des Kuratoriums zum 850jährigen Jubiläum des Brandenburger Doms 2015 ermahnte er uns, nicht nur die Vergangenheit zu betrachten und uns selbst für das Erreichte zu loben, sondern auch nach vorne zu blicken, in dem Versuch, unsere Zukunft zu gestalten, oder die, die das in ganz besonderer Weise tun, herauszustellen, als Anerkennung und als Beispiel für andere, uns selbst eingeschlossen. So entstand der Brandenburger Freiheitspreis.

...

Mein großer Dank gilt auch unseren Förderern, der Deutsche Bank AG und der ZF Friedrichshafen AG, die uns von Anfang an mit Rat und Tat, mit großem Interesse, vielen guten Überlegungen und nicht zuletzt mit großzügiger finanzieller Unterstützung geholfen und so die Realisierung des Freiheitspreises und Veranstaltungen wie dieser erst möglich gemacht haben. Liebe Frau von Rolbeck, lieber Herr Fitschen, herzlichen Dank an Sie beide persönlich und an die Unternehmen, die Sie heute hier vertreten.

Weiter danke ich dem Wissenschaftszentrum Berlin sehr für seine Gastfreundschaft. Die Präsidentin des WZB, Frau Prof. Allmendinger, ist Mitglied der Jury des Freiheitspreises und kann leider heute Abend nicht hier sein. Auch deswegen freue ich mich sehr, dass Sie, liebe Frau Veit, heute auf dem Podium sitzen werden.

Ganz besonders danke ich unserem Schirmherrn, Bundespräsident Steinmeier. Auch er war Mitglied unseres Jubiläumskuratoriums und griff die Idee von Stephan Casdorff sofort auf, akzeptierte ohne zu zögern die Schirmherrschaft für den Freiheitspreis und führte sie auch

nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten fort. Wenn Sie seine Reden hören oder lesen, wissen Sie, dass es ihm um die Bewahrung unserer freiheitlichen Demokratie sehr ernst ist.

Ausgesprochen dankbar bin ich schließlich Frau Katrin von Radowitz, die alle Personen und Termine, alle Ideen und Verabredungen, die Orte und Materialien zusammenbringt und zusammenhält. Ohne sie säßen wir heute nicht hier und wären auch in den letzten Jahren nicht so geräuschlos und effizient zu so schönen Ergebnissen gekommen. Herzlichen Dank!